

Es ist bemerkenswert, wie von sogenannten Energiespezialisten das Narrativ eines „klimafreundlichen Fernwärmenetzes“ rund um die neu zu bauende KVA Oftringen (Projekt RENZO) verbreitet wird. Die Phrase „Die Energiewende ist auch eine Wärmewende“ bedeutet im Klartext: Der CO₂-Ausstoss von Gas und Heizöl wird durch jenen aus Kehricht ersetzt – mit dem Unterschied, dass dieser nun als klimafreundlich etikettiert wird. Primeo Energie behauptet: „Gleichzeitig wird Energie dort produziert, wo sie gebraucht wird.“ Dabei bleibt unerwähnt, dass 93 % des jährlich verbrannten Kehrichts (160'000 Tonnen) nicht aus dem regionalen Siedlungsabfall stammen, sondern aus der halben Schweiz und dem Ausland per LKW herangekarrt werden. Das ist keine regionale Kreislaufwirtschaft – das ist CO₂ auf Rädern. Herr Marbach von der StWZ spricht von „gezielter CO₂-Reduktion“ und „verlässlicher, dekarbonisierter Wärme“. Rechnen wir nüchtern: Die Verbrennung von 160'000 Tonnen Kehricht erzeugt 176'000 Tonnen CO₂ pro Jahr – physisch, direkt aus dem Kamin. Die geplante Einsparung durch das FUWI-Netz beträgt im Vollausbau 30'000 Tonnen CO₂ – irgendwann ab 2030. Bilanztechnisch mag man das schönrechnen, aber die Atmosphäre nimmt die vollen 176'000 Tonnen auf. Die Klimawirkung folgt der Physik, nicht der Buchhaltung. Auch das Ziel, „10'000 Haushalte mit Wärme zu versorgen“, verdient kritische Prüfung. Die Haushaltsstatistik zeigt: Dieses Ziel ist nur mit politisch erzwungenem Anschlusszwang erreichbar. Freiwillig wird kaum eine Mehrheit auf eine bestehende Wärmepumpe verzichten – denn gerade heute hat das BFE bestätigt: Bereits über 21 % der Haushalte nutzen Wärmepumpen, Tendenz stark steigend. Im Jahr 2024 wurden 50'000 Wärmeerzeuger verkauft, davon 88 % Wärmepumpen. Die Wärmewende findet längst statt – dezentral, effizient und emissionsarm. Die Fernwärme aus Kehricht ist kein Klimaretter, sondern ein Umweg mit Schönwetteretikett.